

Buchbesprechungen

Philosophie

Mensch, Tier und Schöpfung. Eine erkenntniskritische Studie über die Grundlagen des biologischen Weltbildes. Von A. Ch. Guttenberg. (110.) Graz-Wien-Köln 1961, Verlag Styria. Kart. DM 6.—, S 38.—.

Die kleine Schrift ist gewiß lesens- und bedenkenswert. Sie bringt manche gute Gedanken gegen positivistische Einseitigkeiten. Klar, daß die allgemeine Evolution vorläufig nur als Arbeitshypothese gelten kann. Und mit Recht wird die Auffassung radikaler Neudarwinisten zurückgewiesen, auch der Mensch sei, wie die ganze organische Welt, nichts als ein Produkt des Zufalls. Wenn aber der Verfasser behauptet, die Evolutionstheorie sei gescheitert (102) und ihre Methode grundfalsch (107), so bleibt er den Beweis dafür schuldig und gerät damit selber in jene Haltung, die er den Gegnern ankreidet. Was soll die ironische Bemerkung (56), es sei „ein Kuriosum, daß in unseren Tagen, wo viele antireligiöse Forscher schon beginnen, sich von der darwinistischen Deszendenz- und Transformationsidee abzuwenden, diese Theorie bei christlichen geistlichen Professoren durch eine Art Spätzündung ihre Renaissance zu erleben scheint. Wir treffen auf Anthropologen und Biologen, die dem Theologenstande angehören und die diese Essenz darwinistischer Anschauung mit nicht weniger Fanatismus verteidigen als ihre atheistischen Kollegen“? Keiner der christlichen Naturphilosophen vertritt die neodarwinistische Theorie eines bloßen „legalisierten Zufalls“. Es kann ihnen nur darum gehen, echte metaphysische Deutungsmöglichkeiten bereitzustellen für den Fall, daß die Evolution einmal biologisch tatsächlich erweisbar wird. Darf man einer Geistesgröße wie Karl Rahner S.J. eine andere Absicht unterstellen? Auch haben sie keineswegs den „Ehrgeiz“, mit irgendwelchen fossilen Affen verwandt zu sein (35). — Echte Wissenschaft hat niemals danach zu fragen, ob ihr eine Sache sympathisch ist, sondern einzig danach, was die Wahrheit über die Sache ist. Ist es daher biologisch oder theologisch angemessen, die Affen als die widerwärtigen Clowns unter den Tieren zu verspotten (101)? Sind sie nicht auch Geschöpfe Gottes? Ferner ist es ungenau, von Schöpfung „in“ der Zeit zu sprechen (14 und 28). Es muß richtig heißen „mit“ der Zeit, weil es vor der Existenz der Schöpfung keine Zeit gab.

Auch sonst sind mancherlei Mißverständnisse unterlaufen. Das mechanistische Weltbild eines Galilei, Descartes und Newton war nicht selber „atheistisch“ (12), sondern konnte nur weltanschaulich so mißbraucht werden. Ebensowenig ist es berechtigt, die Antwort des Laplace an Napoleon, er habe die „Hypothese Gott“ nicht nötig gehabt, von vornherein in atheistischem oder wenigstens agnostizistischem Sinne zu deuten (16). Wie der Astronom Josef Meurers (Wien) in seinem Werke „Die Frage nach Gott und die Naturwissenschaft“ (A. Pustet, München 1962, S. 215 f.) ausführlich zeigt, ging es damals um einen ganz bestimmten Fall: Laplace konnte die Stabilität des Systems der Planeten trotz ihrer gegenseitigen Gravitationsstörungen rein mathematisch erklären, während Newton dafür ein unmittelbares Eingreifen Gottes annehmen zu müssen geglaubt hatte. — Die Lesbarkeit des Büchleins hätte beträchtlich gewonnen, wenn nicht auf jede Kapiteileinteilung verzichtet worden wäre. Auch ein Stichwörterverzeichnis geht ab, obwohl am Schluß des Bandes ohnehin zwei Seiten leer stehen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Die Struktur des Kosmos als Ganzes. Mit 5 Zeichnungen und 6 Bildtafeln. Von Heinrich Vogt. (140.) Berlin 1961, Morus-Verlag. Leinen DM 9.80.

Der Titel klingt sprachlich etwas hart. Der Inhalt des Buches aber ist ausgezeichnet, wie es beim bekannten Heidelberger Astrophysiker nicht anders zu erwarten ist. Er bespricht in klarer Weise die Weltmodelle, die Newton, Einstein, Milne, Hoyle, Jordan u. a. aufgestellt haben. Auch auf die berühmte Materieformel von Werner Heisenberg geht er ein. Vielleicht hätte hier angemerkt werden können, daß die dabei verwendeten sehr eingängigen Formulierungen von Heisenberg selber aus seinen Gifford-Vorlesungen stammen. Bezüglich der Expansionstheorien konnte allerdings noch nicht berücksichtigt werden, daß sie nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Naturwissenschaften“ (1962, Heft 17) inzwischen wieder problematisch geworden sind. Mittels des Mößbauer-Effektes konnten nämlich amerikanische Physiker neue Experimente über die Verlangsamung der Lichtquanten in Schwerfeldern anstellen. Auf Grund ihrer Ergebnisse errechnete der russische Physiker Suworoff, daß die tatsächlich beobachtbare